

Sehnsucht: Leidenschaftlich Glauben

Wir befinden uns in der neuen Predigtserie zum Thema „Sehnsucht“. Sehnsucht nach Gott, Sehnsucht nach Glauben, nach Gemeinschaft, Sehnsucht nach Leidenschaftlichkeit. Vielleicht denkst du beim Wort Leidenschaft jetzt gleich an südländisches Temperament, dass sich in einem intensiven Tango zeigt oder eher an den argentinischen und französischen Fanclub im WM-Final. Menschen, die leidenschaftlich für etwas stehen, begeistern und inspirieren uns. Meine Sehnsucht ist, dass wir eine Kirche werden und sind, in der Menschen zu einem ehrlichen und leidenschaftlichen Glauben finden.

Es gibt viele Beispiele und Lebensgeschichten von Menschen in der Bibel, die leidenschaftlich glauben – einer davon ist Paulus. Paulus (hebräisch auch Saulus), begegnete Gott auf seiner Reise nach Damaskus ganz persönlich. Er ist gerade eifrig und leidenschaftlich dabei, die christliche Gemeinde zu verfolgen (1.Kor. 15:9, Phil. 3:5) und zu zerstören (vgl. Gal. 1:13) als ihm Jesus ganz unerwartet in einem blendenden Licht vom Himmel begegnet. (Die ganze Geschichte kannst du in der Apostelgeschichte 9 selbst nachlesen.)

Diese Begegnung mit Jesus verändert Saulus (hebräisch „Erbetener“), der sich später auch Paulus (griechisch „klein, gering“) nennt, komplett. Er wird vom leidenschaftlichen Christenverfolger zum leidenschaftlichen Christusnachfolger. Wir schauen uns dazu den Text im Philipperbrief Kapitel 3 Verse 7-16 genauer an.

7 Doch was mir ein Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust gehalten.

8 Ja noch mehr: Ich halte dafür, dass alles Verlust ist, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles überragt. Seinetwegen

habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen

9 und in ihm erfunden zu werden. Nicht meine Gerechtigkeit will ich haben, die aus dem Gesetz hervorgeht, sondern jene, die durch den Glauben an Christus kommt, die Gerechtigkeit, die Gott schenkt aufgrund des Glaubens.

10 Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden, indem ich seinem Tod gleich gestaltet werde.

11 So hoffe ich, auch zur Auferstehung von den Toten zu gelangen.

12 Nicht dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin.

13 Brüder und Schwestern, ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon ergriffen hätte. Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist.

14 Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

15 Das also wollen wir bedenken, wir Vollkommenen. Und wenn ihr anders über etwas denkt, wird Gott euch auch das offenbaren.

16 Nur müssen wir festhalten, was wir erreicht haben. (EU 2016)

Ganz im Gegensatz zu früher, wurde durch die Begegnung mit Jesus Paulus' Werteskala komplett auf den Kopf gestellt. Als Pharisäer, der das Gesetz akribisch befolgt hatte, leitete er die Gewissheit, dass seine Beziehung zu Gott geklärt ist, vom Befolgen des Gesetzes ab. Wie viele andere Pharisäer bildete sich auch Paulus etwas auf seine eigenen Leistungen ein. Dabei waren es ausgerechnet sein Eifer für Gott und sein Treue gegenüber dem Gesetz, die ihn blind gemacht haben für

die Gnade Gottes, die durch Jesus für alle Menschen verfügbar gemacht wurde. Paulus bezeichnet das Selbstvertrauen aufgrund seiner eigenen Leistung nun als „schädlich“, schlimmer noch als „Kot“ oder „Dreck“.

Doch, wieso kommt es bei Paulus zu diesem radikalen Sinneswandel, der sein ganzes Denken und Handeln auf einmal verändert? Eben noch legte er sein ganzes Vertrauen in seine eigene menschliche Kraft und das Befolgen des Gesetzes.

Stell dir vor, eben noch warst du der grösste, leidenschaftlichste Fan des französischen Fussballteams, hast Kylian Mbappé verehrt und nun wechselst du von einem Tag auf den anderen die Seite und bist jetzt für Lionel Messi und den Sieg Argentiniens. Deine Freunde und dein Fanclub wären verwirrt, oder? Die Leute würden den Kopf schütteln und sich fragen, ob du das ernst meinst. Vielleicht sogar vermuten, dass du ihnen einen Streich spielst.

Den Menschen rund um Paulus ging es genauso (vgl. Apg 9:21). Noch vor kurzem wollte er die christliche Gemeinde ausrotten und nun steht er da und verkündet, dass Jesus Christus der versprochene Retter ist und Menschen nur durch den Glauben an ihn ein Leben bekommen, das den Titel «Leben» auch verdient. Er bezeichnet die Dinge, auf die er früher so stolz war, nun als „Kot“.

Jesus hat alles für Paulus verändert, weshalb neue Massstäbe benutzt werden müssen. Für ihn ist das Selbstvertrauen, die Beziehung zu Gott durch das Befolgen des Gesetzes selbst «reparieren» zu können, nun das, was wortwörtlich «ausgeschieden» werden muss, weil es den Körper sonst vergiftet. Nur Jesus und seine Erlösung ist ein „Gewinn“. Alles andere, was wir als Vorteil oder Gewinn betrachten, hält uns in Wahrheit von Christus ab. Paulus kommt zu dieser bemerkenswerten Erkenntnis, dass allein die Gemeinschaft mit Jesus in diesem Leben, sowie darüber hinaus, der wahre Gewinn darstellt. Er hat erkannt, dass dieses neue Leben alleine

durch den Glauben an Jesus kommt und man sich entscheiden muss; entweder vertraue ich auf Jesus und seine Gnade oder ich vertraue auf mich selbst. In Paulus hat sich ein neues Feuer entfacht, eine Sehnsucht, eins mit Jesus zu werden. Wie durch ein Wunder sind ihm die Augen geöffnet für den unglaublichen Schatz, den Gewinn, der Jesus selbst darstellt. Darüber hinaus liegt Paulus Ziel und Motivation in der vollständigen Veränderung ins Ebenbild Christi. Er hat eine berechnete Hoffnung auf die Auferstehung nach dem Tod. Paulus sieht auf einmal ganz klar, wonach er sich schon immer gesehnt hat.

Stell dir vor, du wolltest schon lange einen breiten, reissenden Fluss überqueren. Dass du ans andere Ufer willst, war dir bewusst. Auf einmal kommt dir die Idee, eine Brücke zu bauen. Du beginnst sogleich mit der harten Arbeit. Dabei bemerkst du erst gar nicht, dass zu deiner Linken nur ein paar hundert Meter weiter, bereits eine stabile Brücke gebaut ist. Paulus Freude, ja sogar Euphorie über den gefundenen Weg ist unüberhörbar. Ich kann es richtig fühlen. Die überschwängliche Freude, wenn ein schwieriges Rätsel auf einmal gelöst ist oder eben, der wilde Fluss endlich überquert werden kann, um am anderen Ufer den Weg fortzusetzen. Da ist eine Erleichterung, die sich ganz plötzlich einstellt. Ich kann mir nur zu gut vorstellen, aus welcher Euphorie, Freude und mit welcher Leidenschaft Paulus diesen Brief an die Gemeinde in Philippi schreibt. Sich erinnernd, an den riesigen „Aha-Moment“ auf seinem Weg nach Damaskus.

Dabei scheint es Paulus nicht einmal mehr zu stören, «die Leiden Jesu zu teilen» und sein Leben für Jesus ganz aufzugeben (siehe Vers 10). Denn er ist überzeugt, dass auch er mit allen anderen, die an Christus glauben, von den Toten aufersteht.

Dabei ist Paulus völlig bewusst, dass er noch lange nicht am Ziel ist. Nur weil das Ziel und der Weg klar ist, heisst das noch lange nicht,

dass das Ziel schon in greifbarer Nähe ist und sich unterdessen keine unerwarteten Schwierigkeiten auftun werden.

Trotzdem gibt es in solchen Momenten der Erkenntnis kein zurück. *Die Tür mit dem Knauf ist ins Schloss gefallen. Ist dir das auch schon Mal passiert?*

Jetzt gibt es nur noch eine Richtung – und zwar vorwärts. Paulus schreibt, dass er dem Ziel «nachjagt». Das heisst, er ist aktiv und mit ganzer Kraft dabei, das Ziel zu verfolgen. Und bevor du jetzt denkst, ahh.. ja wieder neue Aufgaben, die ich erfüllen muss und Regeln die ich besser beachten sollte und dich gedanklich ausklinkst:

Paulus ist noch nicht fertig! Wir müssen hier auf ein ganz wichtiges Detail achten. Er schreibt zwar, dass er „danach strebt, es zu ergreifen“. Allerdings erst nachdem Christus ihn schon „ergriffen“ hat.

Was Paulus hier meint ist, dass er sein bedingungsloses «ja» gibt, nachdem Jesus ihm bereits sein bedingungsloses «ja» gegeben hat.

Es beschreibt somit die Spannung, in der wir uns Christen uns befinden. Unsere aktive Beteiligung (dem Ziel nachjagen) und Gottes intensive Wirken (Veränderung ins Ebenbild Jesu) schliessen sich gegenseitig nicht aus, im Gegenteil. Das Ablegen unseres alten Lebens und unser Neues Leben in Christus macht diesen Lauf erst sinnvoll. Gerade weil Jesus uns sein «Ja» zuerst gegeben hat, können wir getrost damit rechnen, dass er uns auch zum Ziel führt, an dem wir den Pokal am Ende entgegennehmen dürfen. Dasselbe umschreibt Paulus ein bisschen früher in seinem Brief in Philipper 2:12-13:

«(...) Wirkt mit Furcht und Zittern euer Heil!

Denn Gott ist es, der in euch das Wollen und das Vollbringen bewirkt zu seinem Wohlgefallen.»

Die Anleitung, wie wir das machen wollen, gibt Paulus der Gemeinde in Philippi folgendermassen weiter: «Schaut nach vorne, mit dem Ziel im Blick.»

Paulus Eifer war schon immer da aber die Absichten haben sich verändert. Er geht einen neuen Weg. Dabei weiss er genau um seine «Unvollkommenheit». Dabei geht es aber auch gar nicht, sondern darum, auf dem Weg zu bleiben und einen Schritt nach dem anderen zu machen. Er hat den Irrweg erkannt, auf dem er unterwegs war. Als Konsequenz daraus geht er jetzt einen neuen Weg, dem Ziel entgegen, ohne zurückzuschauen was war oder was er bereits «geleistet hat». Er ermutigt die Christen in Philippi sogar, es ihm gleich zu tun. Dabei will Paulus nicht seinen Lebensstil vorschreiben, sondern motivieren, mit der derselben Zielstrebigkeit und Leidenschaft vorwärtszugehen. Es geht nicht um Paulus, sondern um Christus. Denn beide, Paulus und die Gemeinde sind unterwegs zum Ziel aber noch nicht am Ziel angekommen. Allerdings mit der festen Zuversicht, «den Siegespreis am Ende des Laufes zu ergreifen».

Wie sieht es bei mir aus? Laufe ich dem «Siegespreis» leidenschaftlich entgegen? Oder geht es mir mehr darum, religiös zu sein?

Habe ich überhaupt Interesse daran, am Wettkampf teilzunehmen, wenn der Siegespreis «Jesus selbst» ist? Ist die Gemeinschaft mit ihm für mich überhaupt einen Gewinn?

Dieser radikale Sinneswandel von Paulus und seine Leidenschaft faszinieren mich extrem. Vielleicht auch deshalb, weil ich mich so gut damit identifizieren kann. Und damit meine ich nicht den Teil, in dem Paulus sagt, dass er ein wahrer Jude sei und das Gesetz buchstabengetreu befolgt hat. Auch wenn ich mit dem christlichen Glauben aufgewachsen bin, war mein Irrweg vielmehr meine Rebellion, Religiosität und Besserwisseri.

Aber auch mir ist Jesus in seiner Güte auf meinem Weg von der Tanzschule nach Hause völlig überraschend begegnet. Gott gebrauchte das Bild vom Kizomba-Tanz (nicht Zumba!!) um durch diese Metapher verständlich und eindrücklich zu mir zu sprechen.

Seine Worte höre ich auf einmal ganz klar in meinen Gedanken und werde sie wohl nie mehr vergessen: «Die Position «Herz-auf-Herz, ruhig werden, Herzschlag synchronisieren und dich ganz meiner Leitung anvertrauen. Dann spielt es keine Rolle, ob du die nächsten Schritte schon kennst oder nicht, sondern lass dich überraschen und habe einfach Spass.»

Glücklicherweise war ich im Gegensatz zu Paulus danach nicht drei Tage blind. Trotzdem hatte ich ebenfalls keine Zweifel, dass Jesus zu mir gesprochen hat und wusste, dass sich jetzt vieles ändern würde. Das brauchte Mut. Wohin ich als nächstes gehen soll und was ich dort machen werde, war auf einmal klar. Für mich bedeutete dies ganz konkret das Kündigen meiner gut bezahlten Stelle als Projektleiterin, Ausgeben eines Grossteils meines Ersparten und Verlassen meiner gemütlichen, grossen WG. Alles nur die Reise nach Frankreich für eine 6-monatige Jüngerschaftsschule anzutreten.

Dort lernte ich Jesus Tag für Tag besser kennen. Jetzt nicht nur als den, der die Beziehung zu Gott für mich «repariert» hat, sondern nun auch als den, der Anspruch erhebt, mein Herr zu sein. Mehr und mehr wurde ich mir bewusst, wie sehr ich auf seine Hilfe angewiesen bin. Viel zu lange habe ich mich selbst bemüht – wenn auch ziemlich erfolglos – in Selbstgerechtigkeit Gott gehorsam zu werden.

Stück für Stück darf ich jetzt erkennen, dass der wahre Gewinn in Jesus Christus selbst liegt. Meine bisherigen Sehnsüchte und Wünsche beginnen zu verblassen. Der Fokus und das Ziel meines Lebens haben sich verändert. Um jeden Preis will ich Jesus besser kennenlernen, mit ihm Zeit verbringen, mit ihm verbunden sein. Etwas hat sich verändert. Nicht, dass ich über Nacht ein besserer Mensch geworden wäre, aber tatsächlich gibt es für mich einfach kein zurück mehr.

Die Tür ist ins Schloss gefallen.

Mein Streben nach Karriere, Ansehen, Titel, Geld, selbst der Wunsch nach Anerkennung von Männern, mein ganzer Komfort – alles schien auf einmal irrelevant, wenn ich dafür nur Christus habe. Was in meinem Umfeld für Verwirrung gesorgt hatte, schien für mich völlig plausibel. Denn es hat sich ein Feuer in meinem Herzen entfacht: Eine Sehnsucht danach, ihm immer ähnlicher zu werden. Selbst gewissermassen «seine Leiden zu teilen» schien mir in Anbetracht dem Gewinn, denn ich in Christus gefunden habe, ein geringer Preis zu sein. Nicht mehr um mich, sondern um ihn allein geht es mir.

Dieser Sinneswechsel kam schrittweise. Einerseits dadurch, dass sich all die Dinge, die ich früher für einen Erfolg hielt, als Verluste entpuppten. Sie hielten mich von der engen Gemeinschaft mit Jesus ab. Ich war auf einem Irrweg unterwegs. Andererseits durch meine Sehnsucht nach Veränderung. Zusätzlich inspirierten mich Menschen durch ihren leidenschaftlichen Glauben. Der mir vorher mühselig erscheinende Lauf auf das Ziel zu, Jesus immer ähnlicher zu werden, wurde zu meiner grössten Sehnsucht und Fokus meiner Gedanken.

Wir alle leben leidenschaftlich für jemanden oder für etwas – selbst wenn es nur dafür ist «rumzumeckern». Es sind die Dinge, die unsere Zeit, unsere Gedanken und unsere Finanzen am stärksten Beanspruchen. Sei dies für eine Fussballmannschaft, für Karriereziele, für grösstmögliche Beliebtheit oder Schönheit oder für die eigene Familie.

Wofür lebst du leidenschaftlich? Welchem Siegespreis läufst du entgegen und ist dieser deine Anstrengungen wert?

Für wen ist dein Leben eine Ermutigung und Inspiration? Wohin führst du Leute, wenn sie deinem Beispiel folgen?

Alle Menschen sehnen uns nach einem leidenschaftlichen Leben. Und Gott wünscht sich das für uns ebenfalls. Die Nachfolge

Jesu war nie ohne Leidenschaft gedacht, sondern als sehnsüchtigen Marsch in Richtung Ziel.

Aber: WIE komme ich zu so einer Jesus-Begegnung, die alles verändert? Zu meinem eigenen «Damaskus-Erlebnis?» Das kann man selbst nicht machen – nur Gott kann. Aber du kannst dich entscheiden, dein Herz zu öffnen, sodass sich eine Sehnsucht dafür entwickeln kann. Und du kannst Gott um solche Begegnungen bitten, was uns wieder zum zweiten Teil unseres Kerngebets zurückführt.

Mein persönliches Gebet für uns lautet deshalb:

«Dreieiniger Gott, lass uns eine Kirche sein, in der Menschen zu einem leidenschaftlichen und ehrlichen Glauben finden. Wir wollen von dir ergriffen sein, hingeebene Nachfolger und ein lebendiges Zeugnis für andere sein. Lass unsere Leidenschaft für dich zur Inspiration und Motivation für die Menschen um uns herum werden, sodass sie dich ebenfalls kennen und lieben lernen. Amen.»

Kirche im Rebgarten –
Gott und Menschen begegnen
Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2023
Predigt: Lea Lippuner, 15.01.2023
Kontakt: lea.lippuner@vivakirche.ch